

Beteiligen am Durchführung des Hauptuntersuchung unter entsprechenden finanziellen Kompenstationen für etwaige Überstunden.

Wer wird Präsident des U. S. A.?

New York, 18. Okt. „Strohabstimmungen“ ergaben bisher für die Präsidentschaftskandidaten die folgenden Zahlen: Coolidge erhält von allen abgegebenen Stimmen 56,43 Prozent, Senator R. La Follette erhält 28,17 Prozent und der Kandidat der Demokraten Davis 20,40 Prozent. Trotzdem die Strohabstimmungen sich über das ganze Land erstrecken, muß doch in Betracht gezogen werden, daß bei der richtigen Wahl sich die Wahlergebnisse noch verschieben, da die Strohabstimmungen noch verschiedene Fehlerquellen in sich schließen, die sich nie ganz vermeiden lassen werden.

Einbruch in die Berliner französische Botschaft.

Berlin, 19. Okt. Freitag abend 10 Uhr wurde im Gebäude der französischen Botschaft ein Einbruchsbefehl entdeckt. Der Täter war zu einer Zeit, als sich niemand in den vorderen Räumen befand, hier eingedrungen und hatte einen Stahlkragen, 3 Brillenträger, 1000 französische Franken und 300 Mark deutsches Geld mitgenommen. Erleichtert wurde dem Täter das Eindringen dadurch, daß gegenwärtig in dem Gebäude gebaut wird und der Zugang nicht so streng überwacht wird wie früher.

Politische Rundschau.

Forderungen der sächsischen Industriellen.

Der große Ausschuß des Verbandes sächsischer Industrieller trat am 15. Oktober in Dresden zu einer aus allen Teilen Sachsen stark besuchten Sitzung zusammen. Ministerialdirektor Dr. Schüller vom Reichswirtschaftsministerium erhielt ein Referat über das Gesetz über die Industriebelastung und das Gesetz zur Aufbringung der Industriebelastung und legte Entstehung und Grundzüge der genannten Gesetze dar. An die Darlegungen des Referenten schloß sich eine eingehende Aussprache. Das zweite Referat in der Sitzung hielt Generaldirektor Walzel, Vorsitzender des Verlehrsausschusses des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der über die aus dem Tarifabkommen sich ergebende Belastung des Eisenbahnverkehrs und die von der Industrie zu fördernde Tarifpolitik berichtete. Seine Aussführungen gipfelten in der nachdrücklichen Forderung eines weiteren methodischen Abbaus der immer noch zu hohen Gütertarife. Die Darlegungen des Referenten fanden lebhafte Zustimmung. Im Anschluß hieran berichtete der Geschäftsführer Miethe des Verbandes sächsischer Industrieller über die Vorgänge, die dazu geführt haben, daß der von den Interessentenkreisen vorgeschlagene Sachverständige nicht in den Verwaltungsrat für die Reichsbahngesellschaft berufen worden sei, sondern Kreishauptmann Busch. Der Verband wird an die sächsischen Reichstagsabgeordneten mit der Forderung herantreten, einen anderen Vertreter der sächsischen Wirtschaft im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft zu verlangen.

Der Fall Loeb vor dem thüringischen Landtag.

Weimar, 18. Okt. Nach über 1½ stündiger Sitzung, die um 1 Uhr nachts endete, wurde mit ausreichender Stimmenzahl die Einführung eines parlamentarischen Ausschusses zur Untersuchung der dem Staatsbankpräsidenten a. D. Loeb zur Last gelegten Verdöse beschlossen. Nach der zum Teil äußerst aufgeregten Nachmittagssitzung wurde in der Rede des Abgeordneten Dr. Kieß das neue Material des Finanzministers durchgesprochen.

Ludendorff seinem lieben Richter.

München, 18. Okt. Die „Münchener Post“ bringt eine Anfrage an das Justizministerium, ob es richtig sei, daß Ludendorff einem Mitglied des Gerichts, das über ihn wegen des Verbrechens des Hochverrats zu urteilen hatte, sein Bild mit einer Widmung überreicht habe, und ob dieser Richter das Bild angenommen habe.

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.

Amerik. Copyright by Lit. Bureau M. Lincke, Dresden 21.

(8. Fortsetzung.)

„O, wie schön, wie schön!“ rief er voll Entzücken und griff nach dem langen Geflock, das er mit Begeisterung an seine Lippen drückte. Sie wollte sich zornig stellen und sich losreißen, aber es glückte ihr beides nicht recht, denn ihre Augen hatten dabei den überraschenden Blick und sagten ihm ganz etwas anderes. Und plötzlich hatte er sie umfangen und küßte sie mit lebhafter Wonne auf den schelrenden Mund. Ganz so wie Frauen gefügt sein wollen, ohne Frage und Erlaubnis, mit gebieterischem Wollen.

Es war ein langer Kuß — sie wurde ganz stumm und ganz still und zulegte lehnte sie matt an seiner Brust wie ein gefangener Vogel. Seine Lippen, diese kleinen Knabensuppen mit dem ganz schwachen, weichen, dunklen Kärtchen, gaben sie immer noch nicht frei. Sie tranken zum erstenmal am Liebesquell.

Ein leises Raunen und Rauschen ging durch den Holztempelwald, der das Geheimnis dieses Kusses hütete —

Auf dem Mahlower Gutshof, vor dem Portal des Herrenhauses hielt eine offene Equipage.

Die älteste verheiratete Tochter des Hauses, Frau Helga von Bannersberg, kam mit Mann und Kind, um nach ihrer kleinen Schwester Tora zu sehen, die in Abwesenheit des Vaters einer Gouvernante anvertraut war. Dieser Vater und Gutsherr, Herr Wilderich von Quarz, befand sich zurzeit in Karlsbad. Er war ein Witwer. Herr und Frau von Bannersberg kannten die erst vor kurzem engagierte Gouvernante noch nicht.

„Grunert, wo ist Tora?“ fragte die hübsche junge Frau sofort den grauköpfigen Diener, der herbeigeeilt

Aus Stadt und Land.

Aue, 20. Oktober.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, das seit einiger Zeit auch in Aue festen Fuß gesetzt hat und gegen 80 Mitglieder zählt, hielt am Sonnabend abend im Muldental eine öffentliche Versammlung ab, in der Kamerad Nordstiel Chemnitz referierte. Von dem Verleumdungsfeldzug der Gegner der Republik ausgehend, illustrierte er ein Bild von der Lage in Deutschland, nach dem es den Anschein habe, als wenn Deutschland eine Republik ohne Republikaner sei. Der nationalsozialistische Kummel der „Deutschen Tage“ habe bisher Deutschland seinen Stempel aufgedrückt, was uns im Ausland schwer geschadet habe, weil es die Chauvinisten der feindlichen Länder zu der Ansicht bringe, Deutschland bereite den Revanchekrieg vor und mache deshalb mit Gewalt niedergehalten werden. So sei auch die Besetzung des Ruhrgebiets auf den nationalsozialistischen Kummel zurückzuführen, der, wie der Hitlerputz bewies, habe, auch eine große innerpolitische Gefahr sei. Der Redner verurteilte die bisherige Lauheit der republikanischen Gewalten, die sich jede Schmähung der Republik ruhig gefallen ließen, bis endlich die Gründung des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ hier Wandel geschaffen habe und einen leichten Hort für alte Republikaner bildete. In temperamentvoller Weise schilderte Herr Nordstiel das Wesen und Treiben der reaktionären Organisationen, denen er die republikanische Organisation des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ gegenüberstellte, das überall in deutschen Landen im raschen Emporblühen begriffen sei und Millionen Republikaner um sein Banner schare. Der Reichsbannermann habe nach außen hin die Pflicht des Eintretens für die Republik und der Selbststaat, nach innen die der Kameradschaft und der Pflege des Gemeinschaftsgefühls zum Besten des einzigen deutschen Volksstaates. Alle Republikaner müßten nunmehr ihre republikanische Gewissenssinn offen zur Schau tragen und sich dem Reichsbanner anschließen, das ein Bund sei um Schutz, zur Sicherung und zur Festigung der Republik. An die mit Leidenschaft Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners knüpfte sich eine kurze Debatte, in der Kamerad Franz energische Mahnworte an die Lauen, besonders unter der Lehrer- und Beamtenchaft richtete und warm für das Reichsbanner eintrat. Mit einem Schlußwort des Referenten stand die leider nur schwach besuchte Versammlung ihr Ende. Wir begrüßen den Eingang des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ in Aue und geben uns den Hoffnung hin, daß die Reichsbannerleute die demokratische Republik und ihre Farben stets würdig vertreten werden. Frei Heil!

Zum jährlichen Bestehe des „Sängerkorps“ Aue. Die aus diesem Anlaß veranstalteten Feierlichkeiten wurden am Sonnabend abend eingeleitet mit einem Konzert im Bürgergarten unter Mitwirkung der Stadtkapelle. Ein abwechslungsreich zusammengestelltes Programm wurde den Feiergästen geboten, darunter mehreren Brüdervereinen aus Aue und Umgebung. Eröffnet wurde das Konzert vom Orchester mit Wagner's „Meisterfinger von Nürnberg“, wonit eine weibholle Stimmung geschaffen wurde. Hierauf sang der Chor „Hoch empor“ v. Curti, was leider nicht ganz sauber zum Vortrag gelangte. Mehr Glück hatten die Sänger mit den beiden Volksliedern „Der Reiter und sein Lieb“ und „Seemannstreue“. In „Rudolf von Wardenberg“ v. Pegor boten Chorleiter und Sänger ihr bestes. Besonders der Schluß, das war in hinterließ einen tiefen Eindruck. An Männerchören mit Orchester sangen „Hommus an die Tonkunst“ von Rheinberger und „Andacht im Walde“ von Johow zum Vortrag. Hier konnte man heraus hören, daß die Sänger ihrer Aufgabe voll gewachsen waren. Chor und Orchester hielten sich wieder Reicher Beifall wurde den Darbietungen zuteil. Den verdienstvollen Leiter, Herrn Joh. Kern und seinen Sängern ist nur zu wünschen, daß sie ihr gestecktes Ziel weiter verfolgen. Ein anschließender Kommers, bei welchem der Vorsitzende, Herr Paul Rosenbaum, herzliche Begrüßungsworte für alle Ehrenmitglieder und auch der Vorsitzende des obererzgebirgischen Gauflergründes, Oberlehrer Wünsche-Buchholz das Wort ergriff, hielt die Teilnehmer noch lange zusammen. Am Sonntag fand nach dem Kirchgang eine erhebende Feier am Kriegerdenkmal statt, an der viele Zuhörer sich einstießen und die einen tiefen Eindruck auf sie hinterließen.

Wegen ausgebrochener Lohnkämpfe wurde in der Nacht zum Sonntag eine Sippatrouille nach dem Kraftwerk an der Hafenkrümme gerufen, wo streisende Arbeiter ihre arbeitswilligen Kameraden gewaltsam an der Arbeit zu hindern suchten. Auf Aukreden der Sippaträumer verließen die Streikenden schließlich die Arbeitsstätte.

fam, um den Wagenschlag zu öffnen. „Und wo ist das Fräulein, ich meine die neue Gouvernante?“ „Hoppa!“ rief Grunert, denn die Antwort wurde ihm abgeschnitten durch den kleinen Bannersberg, der über die geschlossene Wagentür hinunterturnte, wolle und ihm in die Arme fiel. Zu gleicher Zeit wurde es laut im Hause, es sprang und polterte etwas über die Treppe und die große Diele, die Haustür wurde aufgerissen und ein kleines Mädchen wollte stürmisch den Unbekannten entgegenlaufen. Der Junge hatte sich jedoch schnell hinter der Tür versteckt und sprang ihr mit Indianergeheul und einem solchen Anprall an den Hals, daß sie beide zu Boden fielen.

„Aber Tora, Kind wann lernst du endlich dich zu benehmen!“ rief Helga von Bannersberg mit gänzlicher Nichtüberdrücksichtigung der Unart des Sprößlings. „Wie kannst du Kuchen so weh tun?“ Sie kniete in ihrem eleganten Bissitenstößüm auf die staubigen Steine der Rampe nieder, um den heulenden Jungen zu küssen und zu trösten, denn er hatte eine Beule an der Stirn.

„Wo ist denn deine Gouvernante? Hat sie dir noch keine besseren Manieren beigebracht?“ fragte der Regierungsrat. Er schob seine Frau beiseite, nahm den vierjährigen Kuno auf den Arm und trug ihn in das Haus. Tora stand beschämt und erschrocken da. Sie war ein hübsches, kräftiges Kind von acht Jahren, das seiner Mutter, der geborenen Gräfin Rosenhagen, bei der Geburt das Leben gekostet hatte. Fräulein Ihr und der älteren Schwester, der zwanzigjährigen Helga, waren drei Söhne geboren und gestorben, sodass Herr von Quarz ohne männlichen Erben mit diesen beiden Töchtern als Witwer verblieben war. Die Bannersbergs sahen daher in ihrem Erstgeborenen, dem kleinen Kuno, den künftigen Erben und Herrn auf Mahlow.

„Sprich doch gleich einmal ein ernstes Wort mit dem Fräulein und instruiere sie betreffs Toras Erziehung.“ Es kann ja nicht so weitergehen wie bisher.“

Wem sind Schneeschuhe gestohlen worden? In einer Diebstahlstache ersucht die Kriminalpolizei um Meldung derjenigen Person, der im vergangenen Winter ein Paar Schneeschuhe gestohlen worden sind.

Die Modenschau in Hotel Rosshaus fand am Sonnabend abend ihre Fortsetzung. Wieder hatte sich in den elegant und behaglich eingerichteten Räumen des beliebten Etablissements ein zahlreiches Publikum eingefunden, das sich bei den prächtigen Welsen der Kapelle die neuesten Modewunder vorführen ließ und sich gleicherweise an den reizenden Neuschöpfungen der Göttin Mode, wie an den großartigen Trägerinnen derlebte. Die Firma Max Rosenthal hatte eine weitere Auswahl prächtiger Kleider zur Vorführung bereitgestellt, die Firma Würtzlich Schafanfänge in allen Farben vorführen und für das Rosshaus zum Löwen war das Rosshaus Schärer eingetreten, das, obwohl es für die Modenschau nicht vorbereitet war, eine Reihe wertvoller Rosshäute zur Schau stellte. Die ausstellenden Firmen verstanden es jedenfalls, bei der Modenschau jedem Geschmack Rechnung zu tragen und was die Preise anlangt, waren viele der hübschen Toiletten auch für sieire Geldbeutel erschwinglich. Nebenfalls hat es unsere Damenwelt nicht nötig, bei der Auswahl ihrer Toiletten nach der Großstadt zu fahren. Sie hat es aber auch nicht nötig, die am Freitag etwas zu sehr in den Vordergrund gestellten Pariser Modelle zu bevorzugen, da gerade die Modenschau gezeigt hat, daß unsere deutschen Modellmuster ebenso aparte und schöne Damentoiletten zu schaffen wissen wie die Pariser, die leicht nachzuweisen wäre, noch übertreffen.

Deutscher Beamtenbund, Ortsteil Aue. Am 16. Oktober brach im Saale des Gasthauses zum Muldenital in Aue der Geschäftsführer der Landesgruppe Sachsen des Deutschen Beamtenbundes, Kollege Habank aus Dresden, vor zahlreich versammelten Mitgliedern des Ortsteils Aue des D. B. B. Der Vertreter des Kreisverbands, Kollege Weber-Kivian und der Vorsitzende des Bezirksteils, Kollege Rother-Riederschlema, gaben ihrer Freude dahin Ausdruck, daß die Landesgruppe durch Vorträge in der Provinz aufflarend wirke und mit den Mitgliedern in den entlegenen Kartellen mehr als bisher in Verbindung trate. Kollege Habank referierte in 1½ stündiger Ausführung über brennende Tagesthemen und forderte alle Vorwände auf, feit und geschlossen zusammenzustehen. Die Versammlung saß einstimmig folgende Entschließung: Die am 16. Oktober zahlreich versammelten Beamten von Aue und Umgebung sprechen der Zeitung der Landesgruppe und der Bundesleitung nach einem Referat des Geschäftsführers der Landesgruppe vollstes Vertrauen aus und bringen ihren Dank für die selbstbewußte Förderung und Vertretung ihrer Rechte und Forderungen zum Ausdruck. Sie beflecken sich einstimmig zum Programm des Deutschen Beamtenbundes und billigen die Entschließungen des Bundestages. Die Versammlung bittet die Bundesleitung, sich auch weiterhin tapfer einzusetzen und mit höchstem Nachdruck eine baldige wirtschaftliche Besserstellung der Beamtenchaft, besonders auch der unteren Gruppen (Einstenz-Minimum) zu fordern. Wohnungsgeld ist abzulehnen. Ziel mit das Einheitsgehalt sein. Wir machen unser Recht geltend auf eine Befolzung, die uns ein menschenwürdiges Dasein ermöglicht. Die Versammlung fordert, daß sich die Gehälter wieder unter Berücksichtigung des Leistungsprinzips auf dem Reichsniveau aufbauen. Die Beamten sind sich bewußt, daß sie ihrer bringen müssen wie der größte Teil des deutschen Volkes, sie sind sich auch bewußt ihrer besonderen Stellung im deutschen Volkskörper. Sie können aber ihren Pflichten, die zu erfüllen sie allen Ernstes bestrebt sind, nur nachkommen, wenn ihnen die durchzuhaltenden Kämpfe um die notwendigsten Lebensbedürfnisse abgenommen werden und eine ausreichende Befolzung gewährt wird.

Ein schwerer Unfall, bei dem eine Person tödlich, mehrere andere erheblich verletzt wurden, ereignete sich vergangene Nacht auf der Straße von Aue nach Lauter. Der in Lauter ansäßige Grünwarenhändler Franz Girsch war mit seiner Frau, dem Gemeindeschäffner Leistner und Frau auf der Rückfahrt nach Lauter begriffen, als angeblich das Pferd des Girschen beschirrte vor einem Auto schrie und durchging. Kurz vor Lauter setzte das Pferd über den Straßengraben, wobei der Wagen umstürzte und die Insassen herausgeschleudert wurden. Frau Girsch erlitt schwere innere Verletzungen, an denen sie bald darauf verstarb. Frau Leistner trug eine Kopfschürzerung davon und Herr Girsch Verletzungen an den Beinen. Der tragische Ausgang dieser Sonntagsfahrt erweckt allgemeine Teilnahme.

Zur Anzeige gelangte ein Motorradfahrer, weil er ohne Führerschein betroffen wurde.

sage der Regierungsrat mit strenger Miene. Infolgedessen schickte Frau von Bannersberg nach der Gouvernante und sah etwas steif und sehr aufrecht auf dem Sofa im Wohnzimmer unter dem Porträt ihrer seligen Mutter, die jeden Boll die geborene Gräfin Rosenhagen repräsentierte. Sie selbst schien wie eine Miniaturausgabe dieser großen imponierenden Frau, sie sah ihr sprechend ähnlich, war jedoch klein und zierlich.

„Fräulein Troll,“ meldete Grunert und die Gouvernante trat ein.

Helga erstarb zunächst das Wort im Mund bei ihrem Anblick. Sie machte nur eine Handbewegung nach dem nächsten Stuhl. Statt der schlaftrüsten, kneiferbewaffneten Geschöpfe, die bisher als Tora's Erzieherinnen ein gemartertes Dasein im Mahlower Hause geführt hatten, weil Tora sie bestens gutmütig auslachte und ihr Vater sie darin bestärkte, trat ein hübsches, gesundes, sonnig lächelndes Weib vor sie hin, anmutig und aufrecht in jeder Bewegung, mit der Ewangelsigkeit, die das Bewußtsein des eigenen Wertes gibt. Ohne jede Untervölkligkeit war die Haltung des jungen Mädchens, doch durchaus tapfer und beschieden, dagegen ließ sich garnichts sagen. Helga sah nicht ohne Erbreden auf den prächtigen Wuchs dieser weichgerundeten Gestalt, das liebe Gesicht mit den herzig strahlenden Blauaugen und das schöne Haar von der Farbe des reifen Kornes. Sie selbst war eine niedliche Blondine, doch der erste Blick belehrte sie, daß sie neben dieser Fremden in dienender Stellung farblos und unbedeutend, daß die Natur jene nicht dazu geschaffen, hinter ihr zurückzustehen. Ihre Miene wurde noch eisiger, ihre Haltung starrer, doch sie schluckte und mußte sich täuschen, ehe sie sprach.

„Fräulein Troll, wie ich höre,“ sagte sie mehr von oben herab, als sie zuerst beabsichtigt hatte, „bitte, nehmen Sie Platz.“

(Fortsetzung folgt.)